

Draussenlernen (SILVIVA) und Lehren und Lernen sichtbar machen (LLSM) – zwei Ansätze, die sich gut ergänzen

Jeannine Hangartner von SILVIVA im Gespräch mit Gabriela Gehr (Dozentin im Fachbereich NMG an der PH Bern, Lehrperson Zyklus 2 & 3) und Daniel Jeseneg (Co-Schulleiter in Baden, Lehrperson Zyklus 2).

Jeannine Hangartner (JH): Wie versteht ihr Lehren und Lernen sichtbar machen?

Daniel Jeseneg (DJ): Eine Lernspur hat für mich zwei Zwecke: Sie soll dem Kind eine Rückmeldung zu seinem Lernen geben. Der Lehrperson gibt sie Hinweis zu ihrem Unterricht – wie ein Spiegel. Ich frage mich also: «Wie kann ich für mich sichtbar machen, was ich eigentlich tue?»

Gabriela Gehr (GG): Für mich geht es um Lernspuren und um das Sichtbarmachen von Lernspuren auf Arbeitsblättern oder Zeichnungen. Diese erleichtern es der Lehrperson, die Kompetenzentwicklung der Kinder zu erkennen. Im besten Fall machen Lernspuren auch Überraschendes sichtbar – etwas, was man als Lehrperson gar nicht antizipiert hat.

JH: In einem Praxisbeispiel berichtet ein Schulleiter, wie er und sein Team den Weg zu mehr Draussenunterricht visualisiert und reflektiert haben. Was löst das [Beispiel](#) bei euch aus?

DJ: Sein Vorgehen ist ein Türöffner; ein interessantes Vorgehen, um mit einem Team den ersten Schritt nach draussen zu gehen. Es ist ein klares Statement der Schulleitung, dass das Unterrichten draussen ein Schwerpunkt sein soll.

GG: Ich frage mich, was man zuerst tut: Über die Qualität des Lernens nachdenken oder zuerst nach draussen gehen?

DJ: Das Verlegen des Unterrichts nach draussen bringt einen intensiven Entwicklungsweg mit sich. Lehrpersonen überlegen sich viel bezüglich Organisation des Unterrichts, des Materials, der Klassenführung, etc. Die neue Situation verlangt Flexibilität.

JH: Angenommen, ihr würdet selbst (wieder) ein Team dazu bewegen wollen, mehr nach draussen zu gehen – wie würdet ihr vorgehen?

GG: Mir scheint die Entwicklung eines gemeinsamen Lernverständnisses im Team entscheidend.

DJ: Als Schulleiter überlege ich mir, auf welchem Boden das gemeinsame Lernverständnis entstehen kann. Zuerst braucht es eine Klärung der Ressourcen: Welche Zeitgefässe stehen zur Verfügung? Wie können die Lehrpersonen zusammenarbeiten, und wie von bereits gemachten Erfahrungen profitieren? Für Draussenlernen muss zudem ein Ort gefunden werden: Die Homebase eines Waldplatzes oder Gartens gibt Sicherheit und kann auch den Eltern und der





Gemeinde kommuniziert werden. Darauf kann das Lernverständnis aufbauen.

JH: Wenn die äusseren Strukturen geschaffen sind, wie entwickelt ein Team ein gemeinsames Lernverständnis?

DJ: Durch Zusammenarbeit im Team: Lehrpersonen sprechen nicht nur über Unterricht, sondern planen und setzen Unterricht gemeinsam um. Meine Erfahrungen als Schulleiter mit Draussenlernen haben mir gezeigt, wie sich die Qualität des Unterrichts massiv steigert, wenn dieser von mehreren Personen gemeinsam gestaltet wird.

GG: Für gemeinsam Reflexion sollte die Schulleitung Gefässe zur Verfügung stellen. Sie sollte Kooperation und Qualität einfordern. Daher sollte man sich bewusst sein, dass ein solcher Schulentwicklungsprozess Ressourcen benötigt und von einer Begleitung durch eine Fachperson profitieren kann.

JH: Welchen Knacknüssen seid ihr selbst im Laufe eurer Auseinandersetzung mit Draussenlernen begegnet?

DJ: Mich hat die Frage bewegt, wie ich den Eltern, aber auch den Kindern, vergegenwärtigen kann, dass wir «Schule machen», wenn wir draussen sind. Zu Beginn habe ich an einem Thema sowohl draussen gearbeitet als auch drinnen Arbeitsblätter aus dem Lehrmittel verwendet. Dann kam eine Phase, in der ich oft mit der Methode des «weissen Blatts» gearbeitet habe. Bei dieser Methode erstellt jedes Kind auf einem weissen Blatt seine eigene Lerndokumentation. Als Lehrperson musste ich das Dokumentieren unterstützen, z.B. bei einem Lerngespräch draussen die Aussagen und Beobachtungen der Kinder schriftlich festhalten. Die Notizen habe ich zurück ins Schulzimmer genommen, um den Kindern dort ihre Gedanken wieder zur Verfügung zu stellen. So konnten sie ihre Lerndokumentation detaillierter gestalten. Heute ist mir klar: Wenn das prozesshafte Dokumentieren ein wesentlicher Bestandteil des Unterrichts wird, beginnen sowohl die Kinder als die Eltern zu verstehen, dass wir draussen «Schule machen».

GG: Eine Knacknuss ist das Rekognoszieren. Die Lehrperson muss vor dem Unterricht nachschauen gehen, ob die Phänomene vor Ort den Erwartungen entsprechen. Ich finde, dies ist die grösste Herausforderung. Auch organisatorische Knacknüsse der Klassenführung gab es zu Beginn: Wie kriege ich draussen die Konzentration hin? Wann muss ich einschreiten? Eine weitere Herausforderung war das Material: Was braucht es draussen und was braucht es nicht? Zu Beginn habe ich immer viel zu viel mitgenommen.



JH: Was hat dich bei der Klassenführung weitergebracht?

DJ: Ich hatte wiederholt «Augenöffner-Momente», wenn ich die Kinder in einer Lektion verhandeln liess, welches aus ihrer Sicht die drei wichtigsten Erkenntnisse zu einem Monat NMG-Unterricht sind. Im Klassenrat konnten die Kinder Vorschläge machen zu «Ich kann...»- und «Ich weiss ...»-Satzanfängen. Das gab mir jeweils sehr interessantes Feedback zu meinem Unterricht. Danach hat jedes Kinder mit den drei Sätzen Karteikarten gestaltet: auf der einen Seite stand die von der Klasse formulierte Kompetenz und auf der anderen gestalteten sie ihr Verständnis davon – als Text, als Zeichnung oder als Mindmap. Diese wiederholte Fokussierung auf die Kerngedanken und Kernkompetenzen hat meinen Unterricht stark verbessert.

GG: Ich habe das Bedürfnis der Kinder den Raum zu entdecken als einen Teil des Lernprozesses sehen gelernt. Heute plane ich Zeit dafür ein. Die effektive Lernzeit mag draussen etwas kürzer sein, dafür sind die Kinder hochkonzentriert, wenn sie sich in der Umgebung orientiert haben. Ich vertraue darauf, dass die Kinder draussen auch nicht intendierte Lernerfahrungen machen. Dies hat mir sehr viel Entspannung gebracht.



DJ: Klare Regeln helfen ebenso wie ein klar definierter Raum mit Grenzen. Dieses implizite Lernen muss man einer Schule, die neu mit Draussenlernen beginnt, auch kommunizieren: wie sich organisieren, wie sich draussen bewegen, mit welchen Kleidern kommen? Das sind alles Lernbereiche, die ebenfalls sichtbar gemacht werden müssen.

***JH:* Seid ihr mit LLSM-Methoden vertraut, die sich nach draussen übertragen lassen?**

GG: Methoden von «Lernen und Lehren sichtbar machen» lassen sich alle nach draussen übertragen: Lehrpersonen können Kinder mit Lernfeedback begleiten; Kinder können sich draussen Peer-Feedback geben; die Lernspuren der Kinder geben mir ein Feedback auf meinen Unterricht. Für Neueinsteigende kann es hilfreich sein, wie bei LLSM den Unterricht konsequent aus der Perspektive der Kinder zu sehen und vorzubereiten. Diesen Perspektivenwechsel braucht es. So kommst du einfacher zu den Lernspuren, die dir wiederum Sicherheit geben, was die Kinder gelernt haben.

DJ: Ich denke, die Herausforderung ist eine Ähnliche wie drinnen, dass nämlich genügend Kommunikationsmomente geschaffen werden. Dass wir draussen ins Handeln kommen, das ergibt sich von selbst. Aber dass man über die Erfahrungen ins Gespräch und in den Austausch kommt, dafür muss man sich immer wieder Methoden und Zeitgefässe schaffen. Wie ich oben bereits geschildert habe, lassen sich Lernspuren – in der Denkweise von LLSM sind es Daten – verwenden, um Lehren und Lernen zu steuern.

***JH:* Möchtet ihr zum Abschluss noch etwas hinzufügen?**

GG: Für mich sind beim Draussenunterricht drei Verben zentral: ermutigen, vertrauen und zutrauen. Dies gilt für die Kinder und für die Lehrperson, die sich überlegt, Unterricht draussen durchzuführen.

DJ: Lehrpersonen sind Expertinnen und Experten für Lernprozesse. Draussenlernen ermöglicht es, dass Lehrpersonen selbst wieder Lernende sind: Sie gehen einen Inhalt fragend an, probieren die Aufgaben selbst aus, rekognoszieren einen Ort, erstellen eine eigene Lerndokumentation.

***JH:* Die lernende Grundhaltung der Lehrperson sind bei LLSM und Draussenlernen Gelingensbedingung und Ziel. Ich habe viel von euch im Interview gelernt. Danke und weiterhin gutes Gelingen bei euren Tätigkeiten.**